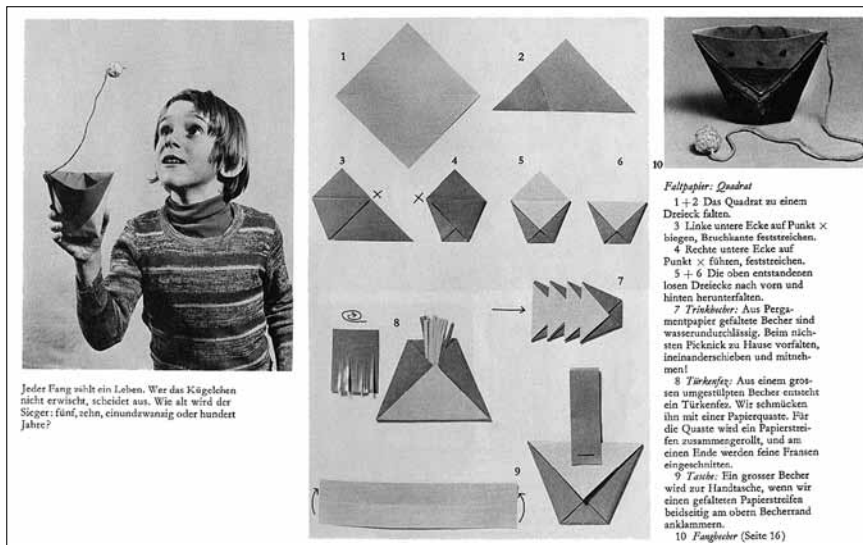


Wer kennt sie nicht! Susanne Stöcklin-Meier, die wohl berühmteste Kindergärtnerin der Schweiz, wurde im September 70 Jahre alt. Höchste Zeit mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Verena Eidenbenz

Zum Geburtstag viel Glück!



Aus dem vergriffenen Werk: «Falten und Spielen». Orell Füssli Verlag. Zürich 1977.

Susanne Stöcklin-Meier, eine anerkannte Expertin in Sachen Kinderspiel im In- und Ausland, verfasste insgesamt 30 Bücher über Kinderspiele, Verse, Märchen, Rituale und die Vermittlung von Werten. 2009 wurde sie von der Schweizerischen Unesco-Kommission für ihre herausragenden Verdienste im Bereich der Spielpädagogik ausgezeichnet. Anlässlich Ihres 70. Geburtstags erschienen gleich zwei neue Bücher «Spiel: Sprache des Herzens» und ein Sammelband «Spielen, Bewegen, Selbermachen... und zusammen lachen», in dem sie bewährte Spielideen aus früheren Büchern zusammengetragen und überarbeitet hat.

Frau Stöcklin, Sie wurden im September 70 Jahre alt. Kürzlich erschienen gleich zwei neue Bücher von Ihnen. Wie fing eigentlich alles an?

Eigentlich bin ich wie die «Goldmarie» im Märchen. Vieles ist mir zugefallen. Beispielsweise wurde ich

mit 24 Jahren in die Redaktionskommission des «Schweizerischen Kindergartens» (Zeitschrift des Schweizerischen Kindergärtnerinnenvereins, heisst heute «4 bis 8») aufgenommen. Ich blieb dort zwölf Jahre und begann zu schreiben. Mein Thema war vor allem das Kinderspiel. Allerdings arbeitete ich auch am Rahmenplan für den Kindergarten mit. Unbekümmert wie ich in jungen Jahren war, regte ich bei der Neuen Zürcher Zeitung an, mehr über das Kinderspiel zu schreiben. Daraufhin boten sie mir in ihrer Sonntagsausgabe eine Doppelseite zum Kreisspiel an! Ein Verlag wurde durch diesen Artikel auf mich aufmerksam und wollte ein Buch herausgeben. So begann ich bei Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen und Grossmüttern Verse, Sprüche und Reime zu sammeln. 1974 erschien das erste Buch und wurde zum Klassiker mit bisher 22 Auflagen. Fortan wurde ich an zahlreiche, auch internationale pädagogische Kongresse eingeladen,

für die Weiterbildungen von Lehrpersonen oder für die Elternbildung engagiert. Dadurch entstand ein fantastisches Netzwerk, von dem ich für meine Arbeit enorm profitiert habe.

Seit über 30 Jahren sind Sie Kinder- und Sachbuchautorin. Wie haben sich die Inhalte oder auch die Form der Bücher im Laufe der Zeit verändert?

Inhaltlich hat sich nicht so viel verändert. Es wurden einige zeitgemässe Anpassungen gemacht. In den neueren Ausgaben (Kösel-Verlag) konnte ich bei den einzelnen Spielen auf die jeweiligen Kompetenzen hinweisen, welche die Kinder dabei erwerben und Verse und Lieder sind in Hochdeutsch aufgeführt. Wenn man das Buch «Falten und Spielen» als Beispiel anschaut, lassen sich die formalen Veränderungen gut beschreiben. Früher wurden die Lieder oder Verse abgedruckt und der Faltvorgang in einzelnen Schritten fotografisch festgehalten. Daneben waren Schwarzweissfotos von Kindern zu sehen, die mit den gefalteten Produkten spielten. Das ist mir übrigens sehr wichtig. Es geht nicht einfach ums Basteln, sondern ums Spielen. Alle Sammlungen wurden stets mit Anleitungen zum Spielen versehen. Weil Fotos schnell veralten, wurden die Bücher später illustriert. Ein Einstimmungsbild und ein theoretischer Teil bildeten jeweils den Auftakt. Heute ist der theoretische Teil stark zusammengefasst, weil die Leute nicht mehr so viel Zeit zum Lesen haben. Die Bücher erschienen in verschiedenen Verlagen in der Schweiz und in Deutschland. Diese hatten unterschiedliche Vorlieben bei der Gestaltung. Die Bücher wurden auch übersetzt auf Holländisch, Ungarisch, Spanisch, Kroatisch und Koreanisch. Zum Teil erreichten



sie sehr hohe Auflagen. Ich habe meine Bücher aber nie auf grosse Auflagen hin ausgerichtet, sondern machte stets das, was mich wirklich interessierte. Meine persönliche Entwicklung ging vom bewegten Spielen (Fingerverse, Kreisspiele) mehr zum Philosophischen hin. Dies widerspiegelte sich dann auch in den Inhalten der späteren Bücher zum Thema «Werteerziehung» und «Märchen».

Was glauben Sie, hat sich für Kinder, Lehrpersonen und Eltern in diesen 30 Jahren besonders verändert?

Die Kinder haben sich sehr verändert. Heute wird im Elternhaus viel weniger gespielt. Singen, Fingerspiele, falten und so weiter scheinen nicht mehr attraktiv zu sein. Dadurch können Kinder ihre koordinativen Fähigkeiten weniger entwickeln. Das wäre aber «Synapsentraining» schlechthin. In meinen Kursen habe ich festgestellt, dass Lehrpersonen und Eltern selbst oft nicht mehr auf entsprechende Erfahrungen zurückgreifen können und selbst über kein Repertoire an Versen, Liedern und einfachen Spielen verfügen. Sie staunen jeweils, wie viel man mit wenig Aufwand machen kann. Zum Glück wird im Mutter-Kind-Turnen oder auch im Mutter-Kind-Singen wieder auf die Spieltradition zurückgegriffen. Kinder sind heute auch weniger selbstständig. Sogar im Dorfkinder-

garten können die jüngeren Kinder Jacke und Schuhe nicht mehr selbst anziehen und auch nicht selbstständig die Toilette benutzen. Dafür müssen immer mehr Kinder zusätzlich therapeutisch gefördert werden. Die Elternarbeit finde ich deshalb wichtiger denn je. Eltern brauchen vermehrt Anleitung, wenn es um die Förderung ihrer Kinder geht.

Sie waren selbst Kindergärtnerin. Was hat sich aus Ihrer Sicht in diesem Beruf in diesen Jahren verändert? Welche Veränderungen in den Berufsanforderungen finden Sie positiv, welche Entwicklungen schätzen Sie eher negativ ein?

Positiv finde ich, dass die Kinder sorgfältiger beobachtet und angeschaut werden. Früher kannte man keine Beobachtungsinstrumente und Beobachtungen wurden nicht systematisch durchgeführt, so dass eher etwas übersehen wurde. Heute ist das viel besser. Allerdings nehme ich auch eine Art Leistungsdruck wahr. Man möchte fast zu viel und geht von einem zum anderen. Wiederholen wäre aber sehr wichtig. Wie wir aus der Hirnforschung wissen, sind bis zu 40 Wiederholungen nötig, damit etwas haften bleibt.

Heute muss vieles schriftlich dokumentiert werden, der Sitzungsaufwand ist grösser und allgemein ist eine grössere Hektik spürbar. Früher

wurde vielleicht weniger zielgerichtet gearbeitet. Gut finde ich, dass heute viel in die Elternarbeit investiert wird. Eltern wird aufgezeigt, wie sie mit wenig Aufwand ihre Kinder fördern können. Viele Kinder werden heute permanent von ihren Eltern unterhalten. Auch in Kindergärten und Schulen ist diese Tendenz spürbar. Wenn sich Kinder langweilen, werden sie mit Anregungen überhäuft. Besser wäre, wenn man sagen würde: «Toll, dann schauen wir, was jetzt passiert!» Werden Kinder ständig mit Anregungen überhäuft, können sie nicht selbst aktiv werden. Das führt dann zu Unselbstständigkeit.

Sie sprechen mit Ihren Büchern auch Eltern an. Welche Erziehungstipps erachten Sie für heutige Eltern als besonders wichtig?

Im Gespräch sollen Eltern ihre Kinder ansehen, ihnen in die Augen schauen und genau zuhören. Wenn Kinder diese Zuwendung spüren, entsteht Vertrauen und Bindung. Sprache ist ganz wichtig. Wenn Eltern nicht häufig mit ihren Kindern sprechen, wie sollen die Kinder dann lernen sich auszudrücken? Viele Kinder verfügen lediglich über einen kleinen Wortschatz und können Dinge deshalb nur rudimentär beschreiben. Ein differenzierter Wortschatz hilft auch über Gefühle und Werte zu reden und die Dinge richtig einzuordnen. Dies war

Falten und Spielen



Kinder entwickeln dabei: Papierfalten fördert besonders die Feinmotorik. Die feinmotorische Geschicklichkeit ist Voraussetzung für komplexe Sprach- und Denkvorgänge. Die neueste Hirnforschung bestätigt: Geschickte Finger machen Kinder intelligent! Falten baut eine Brücke zwischen dem Spiel zu Hause und der Wissensvermittlung im Kindergarten. Es fördert die mathematische Kompetenz und das Erfassen geometrischer Figuren.

Aus «Spiel: Sprache des Herzens», Kösel 2010.



Aus «Spielen, Bewegen, Selbermachen...»,
Atlantis 2010.

mir schon immer wichtig. Beispielsweise erzählt ein Vers eine Mini-geschichte. Mit Bewegungen zum Vers wird die Geschichte untermalt, es entstehen innere Bilder. Jede Verszeile bildet einen Abschnitt. Wenn diese zusammengefügt werden, entsteht eine kleine Geschichte. So lernen die Kinder Satzstrukturen kennen und sich dazu innere Bilder zu machen. Später kann diese Erfahrung erweitert werden mit Märchen und kurzen Geschichten. Kinder können so die im Vers gesammelte Erfahrung erweitern und einzelne Teile der Geschichte (Abschnitte) erkennen. Sie lernen die Geschichte verstehen und können diese auch nacherzählen.

Als junge Seminaristin habe ich Sie zum ersten Mal live erlebt. Sie haben damals einen Elternabend zum Thema «Faltspiele» durchgeführt. Meine anfängliche Skepsis, wie Sie das mit den vielen Eltern, die kaum Deutschkenntnisse hatten, umsetzen würden, verflog im Nu. Bald waren alle fröhlich am Falten, es wurde viel gelacht und der Abend wurde zum grossen Erfolg! Auch der Titel Ihres neuen Buches hat einen entsprechenden Nachsatz: ...zusammen lachen. Welche Rolle spielt für Sie der Humor in der Erziehung von Kindern?

Humor ist sehr wichtig – «bhüetis Gott» vor Erziehern, die keinen Humor haben. Es geht nicht um Satire, blossstellen oder gar auslachen. Kinder, die ohne gesundes Lachen aufwachsen, erleiden einen seelischen Schaden. Auch über sich selbst lachen können ist wichtig – man sagt ja auch «auf den Arm neh-

men». Das heisst aber auch, sich wiegen, mit sich selber gut sein. Für Eltern und Erziehende ist es enorm wichtig, Quellen der Kraft, einen Ausgleich zu haben. Einige finden diese in der Musik, im Sport oder in der Natur, wie ich selbst. Mir wurde der Humor von der Familie mitgegeben. Bei uns zu Hause gab es sogar gewisse Codewörter zu besonderen Gelegenheiten oder Geschichten, die genügten, um das gemeinsame Lachen auszulösen.

Im neuen Sammelband haben Sie besonders bewährte und beliebte Teile aus Ihren Büchern zusammengetragen. Warum wählten Sie gerade diese Spiele, Verse und Reime aus?

Im neuen Buch beginne ich ganz bewusst mit den Tüchern als Spielmaterial. Alle Kinder haben irgendwann mal ein «Nuscheli». Tücher sind weich, kuschelig, geben Vertrauen. Spiele wie «Gugus, dada» sind universell und werden von allen Kindern geliebt. Kleine Kinder meinen ja, wenn sie jemanden nicht mehr sehen, habe er sich in Luft aufgelöst. Mit der Zeit begreift das Kind, dass die Person lediglich durch das Tuch verdeckt ist. Diese Erkenntnis ist sehr wichtig für die spätere Ablösung. Auch die Faltspiele haben eine wichtige Bedeutung. Schon Fröbel griff diese auf und erkannte deren Bedeutung für den Mathematikunterricht. Einfache Faltformen aus Tüchern kann man bestens für kleine Theater benutzen. Die einfachen Materialien faszinieren die Kinder. Tücher hat jeder im Haus und man kann die Anregungen einfach umsetzen. Handspielgeschichten sind eigentlich kleine Minimärchen. Man kann Kinder anregen, diese weiter zu erzählen, ein neues Ende zu erfinden usw. Klatschverse sind partnerzentriert und deshalb aktuell und wichtig. Spiele im Tages- und Jahresverlauf geben Kindern Halt und Sicherheit. Sie fördern das Verständnis für jahresbedingte Grenzen und Zeitabläufe. Weil die Spiele grundlegende Erfahrungen aufgreifen, bleiben sie aktuell.

Gibt es Beispiele für Spiele oder Reime, die heute nicht mehr aktuell oder gefragt sind?

Es gibt nur wenige Spiele, die nicht mehr zeitgemäss sind, am ehesten Kniereiterspiele. Dies liegt vor allem an der Sprache. Gewisse Ausdrücke werden nicht mehr verstanden. Man muss diese erklären oder anpassen. Das ist allerdings nicht ganz einfach. Die alten Verse haben einen sehr guten Rhythmus und der Reim muss stimmen. Man sollte im eigenen Dialekt sprechen und den Vers immer gleich wiederholen. Man kann die Wörter auch erklären. Kinder sind sowieso «Wörterucher» und finden unbekannte Wörter spannend. Der Vers muss einem aber auch gefallen, der Rhythmus muss einem liegen, sonst kann man diesen nicht überzeugend vorsprechen und vermitteln.

Welches Ihrer zahlreichen Bücher ist Ihr Lieblingsbuch?

Bei mir ist es meistens so, dass mir die «jüngsten Kinder» sehr am Herzen liegen, momentan etwa «Spiel: Sprache des Herzens» und «Spielen, Bewegen, Selbermachen...». Neben dem Lustvollen ist die Arbeit an einem Buch auch anstrengend. Bis alles stimmt und das Buch druckreif ist, braucht es viel. Die emotionale Bindung ist deshalb gross. Sonst mag ich besonders: «Kinder brauchen Geheimnisse», «Was im Leben wirklich zählt» und «Von der Weisheit der Märchen».

Gibt es geheime Projekte oder Träume, die Sie noch realisieren möchten?

Mit 70 Jahren zwei Bücher gleichzeitig herauszugeben, war viel Arbeit. Ich musste deshalb viel am Schreibtisch arbeiten, was nicht unbedingt meinem Naturell entspricht. Deshalb freue ich mich, mit den neuen Büchern auf Vortragsreise zu gehen und mich wieder mehr nach Aussen zu richten. Es gibt auch Projekte, die ich noch realisieren möchte. Mehr möchte ich an dieser Stelle aber noch nicht verraten!

Herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch, Frau Stöcklin. Wer Lust hat, mehr zu erfahren, besucht am besten die Homepage von Frau Stöcklin: www.stoeklin-meier.ch.

Verena Eidenbenz ist Kindergärtnerin, Supervisorin IAP und Mitglied der Redaktionskommission.